

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Bernsdorf,

Witzbrunn, Ursprung, Mittelbach, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Grumbach, Eirschheim zc.

== **Weitverbreitetes Insertions-Organ für amtliche und Privat-Anzeigen.** ==

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aussträger, sowie alle Postanstalten.
Für Abonnenten wird der Sonntags-Nummer eine illustrierte Sonntagsbeilage gratis beigegeben.

Abonnement:
Bei Abholung monatlich 35 Pfg.
vierteljährlich 1. M. 25 Pfg.
Durch die Post bezogen 1.25 Mk. excl. Postgeb.

Frei ins Haus monatlich 42 Pfg.
vierteljährlich 1. M. 25 Pfg.

Insertionsgebühren: die sechsgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis **vorm. 10 Uhr.** Größere Anzeigen abends vorher erbeten.

Nr. 7.

Fernsprecher Nr. 151.

Sonntag, den 10. Januar 1904.

Geschäftsstelle: Bahnstr. 3.

31. Jahrgang.

Nach §§ 22, 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 beginnt die Militärpflicht mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet. Nach Beginn desselben haben die Wehrpflichtigen die Pflicht, sich zur Aufnahme in die **Rekrutierungs-Stammrolle**, und zwar in der Zeit **vom 15. Januar bis 1. Februar, anzumelden.** Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden Aufenthalt** hat.

Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. demjenigen Orte, an welchem sein, oder, sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder seines gesetzlichen Vertreters ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.
Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und, wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.
Sind Militärpflichtige vom Aufenthaltsorte zeitlich abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, gesetzliche Vertreter, Lehr- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorkstehend vorgeschriebenen Weise seitens des Militärpflichtigen solange alljährlich zu wiederholen, bis eine entgeltliche Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen.
Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes und Standes u. s. w.) dabei anzugeben.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Militärpflichtige, welche **nach Anmeldung zur Stammrolle** im Laufe eines ihrer Militärjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle, sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, **spätestens innerhalb 3 Tagen** zu melden.
Versäumung der Melded Fristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Es werden daher alle nach Hohenstein-Ernstthal gehörigen Militärpflichtigen, soweit sie im Jahre 1884 geboren bzw. in früheren Musterungen zurückgestellt worden sind, im Falle der Abwesenheit aber deren Eltern, gesetzliche Vertreter, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn hiermit zur Befolgung der vorerwähnten Bestimmungen, insbesondere aber dazu aufgefordert, in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1904

unter Vorlegung der Geburts- oder Lösungsscheine die vorgeschriebene Anmeldung hier selbst im

Nathaus, Meldeamt, Zimmer Nr. 5,

zu bewirken.

Stadttrat Hohenstein-Ernstthal, den 7. Januar 1904.
Dr. Volkster, Bürgermeister.

Herr **Stadttrat William Bruno Zeißig** ist vom Ratskollegium zum **Stellvertreter des Bürgermeisters** wiedergewählt und als solcher vom Herrn Königl. Kreisshauptmann Freiherrn von Welck zu Chemnitz bestätigt worden.

Stadttrat Hohenstein-Ernstthal, den 8. Januar 1904.
Dr. Volkster, Bürgermeister.

Der **4. Termin der Land- und Landeskulturrenten** ist nunmehr **sofort und spätestens bis zum 11. Januar d. J.**

bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung an die hiesige Stadtsteuerannahme abzuführen.

Stadttrat Hohenstein-Ernstthal, den 2. Januar 1904.
Dr. Volkster, Bürgermeister.

Der Gesekentwurf über die Kaufmannsgerichte

wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Fassung veröffentlicht, die er nach den Beschlüssen des Bundesrats erhalten hat. Es war die Frage, ob diese neuen Gerichte den Gewerbe- oder den ordentlichen Gerichten angegliedert werden sollten. Ueber diese entscheidende Frage äußert sich die Begründung zu dem Entwurf dahin, daß, obwohl in der Regel die Kaufmannsgerichte mit den Gewerbegerichten durch die Person des Vorsitzenden und die Bureau-einrichtungen verbunden sein sollen, doch davon Abstand genommen worden sei, die Angliederung von Kaufmannsgerichten an die Gewerbegerichte allgemein vorzuschreiben; denn es mögen immerhin, soweit es sich um Gemeinden mit weniger als 50 000 Einwohnern handelt, kleinere Gewerbegerichtsbezirke mit dichter industrieller Bevölkerung bestehen, in denen das kaufmännische Element für die Bildung selbst eines an das Gewerbegericht angelehnten Kaufmannsgerichts zu schwach vertreten ist. Eine vollständige Regelung

in dieser Beziehung wird man unbedingt der Praxis überlassen können. Wo in Ermangelung eines ausreichenden Bedürfnisses Kaufmannsgerichte nicht errichtet werden, ist den Parteien Gelegenheit gegeben, gewisse besonders eilige Streitigkeiten in einem vereinfachten Verfahren zum Austrag zu bringen. Es kann in diesen Fällen die Entscheidung des Orts- oder Gemeindevorsethers oder des Bürgermeisters angerufen werden.
Im einzelnen ist zu bemerken, daß der Entwurf, der am 1. Januar 1905 in Kraft treten soll, aus 19 Paragraphen besteht. Die Errichtung erfolgt für den Bezirk einer Gemeinde durch Ortsstatut. Mehrere Gemeinden können sich durch übereinstimmende Ortsstatuten zur Errichtung eines gemeinsamen Kaufmannsgerichts für ihren Bezirk vereinigen. Für Gemeinden, die mehr als 50 000 Einwohner zählen, muß ein Kaufmannsgericht gegründet werden. Auf Handlungsgehilfen, deren Jahresverdienst an Gehalt oder Lohn den Betrag von 5000 Mk. übersteigt, sowie auf die in Apotheken beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge findet das Gesetz keine Anwendung. Die weiteren §§ enthalten Bestimmungen über die Art der Streitig-

keiten, für welche die Kaufmannsgerichte zuständig sind. Die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung des Gerichts sind, soweit sie in dessen Einnahmen Deckung nicht finden, von der Gemeinde oder dem weiteren Kommunalverbande zu tragen. Für jedes Kaufmannsgericht sind ein Vorsitzender, ein Stellvertreter und mindestens 4 Richter zu berufen; letztere müssen zur Hälfte aus Kaufleuten, zur anderen Hälfte aus Gehilfen bestehen. Die Wahl erfolgt mindestens auf 1 Jahr, höchstens auf 6 Jahre. Wiedewahl ist zulässig. Die Vollendung des 25. Lebensjahres ist Vorbedingung für die Wahlberechtigung.
In der allgemeinen Begründung zu dem Entwurf wird namentlich hervorgehoben, daß es nicht angängig sei, die Zuständigkeit der Gewerbegerichte ohne weiteres auf die Streitigkeiten zwischen den Kaufleuten und ihren Angestellten auszudehnen, da zwischen den Berufsverhältnissen der kaufmännischen Gehilfen und denjenigen der gewerblichen Arbeiter tiefgreifende Verschiedenheiten bestehen, insbesondere die rechtlichen Beziehungen der Kaufleute zu ihrem Personal nicht in der Gewerbeordnung, sondern in dem Handelsgesetzbuche geregelt sind.

Zur Lage in Ostasien.

Aus der Geheimhaltung der russischen Antwort auf die japanische Note ergibt sich, wie die „Nat.-Ztg.“ ausführt, daß Rußlands Antwort noch nicht den Abschluß der Verhandlungen bedeutet, sondern daß diese auf der Grundlage neuer Vorschläge Rußlands fortgesetzt werden. Den Intrigen und Sensationsmeldungen, den Wichtigkeitsreden und den geschäftlichen Wandern, die sich in den wild schwankenden Börsenkursen spiegeln, ist damit neuer Spielraum gegeben.
Gegenüber den Meldungen, wonach in der japanisch-russischen Frage eine Vermittelung seitens Englands und Frankreichs geplant sein soll, muß dem genannten Blatte zufolge daran festgehalten werden, daß eine Vermittelung oder „gute Dienste“ im diplomatischen Sinne nur Erfolg haben könnten, wenn sie von Rußland und Japan gewünscht werden. Im übrigen ist nichts geschehen, wodurch die Aussichten auf eine friedliche Lösung beseitigt würden, immer unter der Voraussetzung, daß keine unerwarteten Zwischenfälle sich ereignen. Ein solcher läge allerdings vor, wenn sich die Meldung aus Port Arthur bestätigte, daß mehrere russische Kriegsschiffe zur Verstärkung der auf hoher See befindlichen abgegangen seien und die so vereinigte Streitmacht dann vorgehen solle, um auf das japanische Geschwader von vier Panzerschiffen, das sich Korea näherte, zu stoßen.

An den Küsten Koreas, und zwar vor Tschomulpo, hält jetzt auch ein italienischer Kreuzer. Es heißt, daß der Kaiser von Korea entschlossen sei, falls in Seoul ein Militäraufstand ausbrechen sollte, sich in eine europäische Gesandtschaft zu flüchten.
Die neuesten Depeschen lauten:
London, 9. Jan. Die Meldungen der Abendblätter, wonach ein Geset auf hoher See zwischen einem russischen Panzerschiff und einem japanischen Kriegsschiff stattgefunden habe, werden von der „Press-Association“ dementiert. Der japanische Gesandte erklärt, ihm sei davon noch nichts bekannt.
London, 9. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Tokio, Japan bereite seine Antwort auf die russische Note vor. Die Volksstimmung ist noch gereizter als vor Eintreffen der russischen Antwort.
Paris, 9. Jan. Nach Meldungen aus Seoul wird der Kaiser von Korea, falls seine Sicherheit gefährdet sein sollte, sich in die französische Gesandtschaft begeben.
Newyork, 9. Jan. Japan machte in Manila große Proviantbestellungen. Das Kabinett beschloß, das asiatische Geschwader anzuweisen, den japanischen Gewässern gegenwärtig fern zu bleiben, da man völlige Neutralität bewahren will.
Cincinnati, 9. Jan. Japanische Agenten machten hier Bestellungen auf Kavalleriepferde, mehrere Wagenladungen sind bereits gekauft. Rußland hat hier 10 Wagenladungen Rindfleisch in Büchsen bestellt, welche schnellstens zu liefern sind.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

Dresden, 8. Jan. Die Kammer beschäftigte sich heute mit der Petition des Eisenbahnwärtlers Herrmann in Rößwein um Erhöhung seiner Unfallrente. Der Petent ist im September 1891 auf dem Bahnhofe in Rößwein verunglückt. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Die Wunde an dem einen Beine ist jetzt noch offen, an Heilung ist kaum zu denken. Er hatte ein Einkommen von 800 Mk. Die Deputation verwendet sich für Erhöhung der Rente auf 700 Mk. und beantragt, die Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Nach Befürwortung dieses Antrags durch Abg. Räder-Rößwein wird einstimmig demgemäß beschlossen.
Nächste Sitzung: Montag, den 11. Januar mit tags 12 Uhr.

Zum Generalstreik in Crimmitschau.

Crimmitschau, 9. Jan. Der „Crim. Anz.“ schreibt: Es ist in der Presse mehrfach das Gerücht verbreitet, daß zwischen den hiesigen Industriellen und den Arbeitern weitere Vermittelungen in Aussicht stehen. Demgegenüber wird das oben genannte Blatt von zuständiger Seite um Veröffentlichung folgender Erklärung gebeten: Die Industriellen können sich auf weitere Vermittelungsvorschläge nicht mehr einlassen. Die Industriellen stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nur eintreten kann, wenn diese gleichzeitig für die mit Crimmitschau in Wettbewerb stehenden deutschen Industriefabriken eingeführt wird. Da ein Nachgeben der Arbeitgeber ausgeschlossen ist, so wird bei längerer Dauer des Ausstandes durch das fortwährende Eintreffen fremder Arbeiter für eine immer größere Anzahl hiesiger Arbeiter die Möglichkeit, hier wieder in Beschäftigung zu kommen, täglich fraglicher.
Zu Ausschreitungen, den ersten, ist es in Crimmitschau gekommen. Wie der dortige Anzeiger meldet, wurden von auswärts kommende Arbeiter und Arbeiterinnen auf dem Bahnhof von Streikenden mit Gewalt am Einsteigen in die bereit stehenden Wagen gehindert. Von Arbeitswilligen wird behauptet, daß mit Steinen auf sie geworfen worden sei. Vor den Fabriken, in denen die antommenden Arbeiter beschäftigt werden, fanden größere Zusammenrottungen statt, die durch die Gendarmerie beseitigt wurden; es erfolgten mehrere Verhaftungen.
Vor dem Schöffengericht zu Crimmitschau fanden am Donnerstag wieder 12 Verhandlungen statt, die mit dem dortigen Streik in Zusammenhang stehen. Es wurden Geldstrafen bis zu 100 Mark und Gefängnisstrafen bis zu 2 Wochen verhängt.
Wie die „Frankfurter Ztg.“ meldet, traf in Hamburg aus Crimmitschau und Lobau große Posten Wolle in Ballen ein, die auf schwedische Schiffe verladen werden. Ebenso sind dort Webmaschinen eingetroffen, die zugleich mit der zum Spinnen fertigen Wolle auf mehreren Dampfern nach Schweden abgingen, wo Arbeiter für die Fabrikanten der genannten Städte ausgeführt werden.

Vertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 9. Januar.

* — **Von der Anmeldung zur Stammrolle** derjenigen jungen Leute, welche dies Jahr gestellungspflichtig sind, handelt eine stadtträtliche Bekanntmachung im amtlichen Teil der heutigen Nummer unseres Blattes, auf welche auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

* — **Das Trompeterkorps des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments kommt!** Dem rührigen Wirte des Altküster Schützenhauses, Herrn Schmidt, ist es gelungen, genannte Regimentskapelle, die sich auf einer Tournee durch Sachsen befindet, für Montag abend zu einem Konzert zu gewinnen, welches die Musikkenner und Liebhaber hierorts sowie die der Umgegend heranlocken dürfte, zumal die Kapelle schon verschiedentlich Gelegenheit hatte,

gespielt, aber mitten im Stück hörte man auf, da zwei Mitglieder mit der Abendkassette durchgebrannt waren. Trotzdem der Besitzer der Kasse der Truppe die Hälfte des Ertrages vergüten wollte, verlangten die Mitglieder die ganze Summe und spielten nicht weiter. Wer hätte es geahnt, daß in Berlin, im Westen sogar, noch mit solchem Realismus die "Mäuler" aufgeführt werden könnten!

* **Gesunden Humor** besitzt der Herr, der im Tageblatt zu Pöfned in Thüringen folgendes Inserat veröffentlicht: "Denjenigen Interessenten meines Gartengrundstücks, welche den Genuß frischer Gemüse auch jetzt nicht entbehren zu können glauben, zur gefl. Kenntnisnahme, daß die Schlüssel zu demselben jeder Zeit, selbst nachts, bei mir zu haben sind, der Eingang durch die Tür auch weniger gefährlich erscheint. Ferner bitte ich, mir Wünsche betr. Frühjahrsbestellungen recht bald übermitteln zu wollen, damit die Ernte so reichlich ausfällt, daß auch für mich noch eine Kleinigkeit übrig bleibt. Der Obst-ertrag scheint, dem Ansatze gemäß, auch wieder ein ganz vorzüglicher zu werden, nur bitte ich mir aus, dann wenigstens die Bäume stehen zu lassen..."

* **Wichtige Wahl.** Zwei Mädchen liebten einen Mann und wünschten ihn zu heiraten. Beide gefielen ihm. Er bestellte sie zu einem Rendezvous an verschiedene Plätze der Stadt, hielt aber daselbe nicht ein. Am nächsten Tage fragte er das eine Mädchen: "Was dachtest du dir, als ich nicht kam?" — "Daß du mir untreu geworden bist", erwiderte sie. Dieselbe Frage stellte er dann dem anderen Mädchen. "Ich war besorgt, du könntest unter einen Wagen geraten oder plötzlich erkrankt sein," antwortete sie. Diese heiratete er.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Oberlungwitz

auf das Jahr 1903.
(Die eingeschlossenen Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1902.)
Geboren wurden 371 Kinder (419). Davon kommen auf Oberlungwitz 358 (405), und zwar 151 Knaben, 223 Mädchen; auf Hermsdorf 13 (14), 9 Knaben, 4 Mädchen. Uneheliche in Oberlungwitz 38 (68); in Hermsdorf 0 (1). Taufverweigerungen

sind nicht vorgekommen. Vor 10 Jahren wurden 489 Kinder, vor 100 Jahren 120 Kinder geboren. Konfirmiert wurden Ostern 1903: 211 (225) Kinder, 98 Knaben, 113 Mädchen. Aufgeboden 98 (94) Paare. Getraut: 82 (76), Hermsdorf 3 Paare. Gestorben sind 225 (266) Personen; davon aus Hermsdorf 7 (11) Personen. Von den Verstorbenen waren 126 männlichen und 99 weiblichen Geschlechts. Erwachsene sind 65 (77) gestorben, und zwar 20 Ehemänner, 12 Ehefrauen, 12 Witwer, 10 Witwen und 11 ledige Personen. An kirchlichen Kollekten und Liebesgaben exkl. Symbol und Belegelder gingen ein 761 Mk. 82 Pf. (674 Mk. 81 Pf.).

Neueste Nachrichten und Depeschen vom 9. Januar.

Berlin. Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Öffentlichkeit wurde durch Angaben beunruhigt, die die "Kön. Ztg." unter Berufung auf militärische Kreise über Uniformänderungen, und zwar über die Einführung einer neuen Grundfarbe für die Waffenröcke, Ersatz der Feldbinde durch den Leber-schnallkoppel, Anbringung von Abzeichen des Dienstgrades auf dem Ärmel und Vertauschung der grauen Livree durch eine graugrüne, machte. Wir stellen fest, daß hier eine gröbliche Mystifikation vorliegt. Die Angaben sind in allen Einzelheiten erfunden. Es ist bedauerlich, daß ein ernstes Blatt solche falschen Gerüchte über angebliche Entschliessungen der höchsten Stelle ohne genaue Prüfung aufnahm.

Berlin. Das Landgericht I verhandelte gestern gegen die Redakteure des "Vorwärts", Leid und Kaliski, die beschuldigt wurden, durch mehrere Artikel über die Wahltravalle in Laurahütte die dortigen Gendarmen und Polizeibeamten, ferner den Arzt Dr. Harrodt und den Amtsvorsteher Schröder beleidigt zu haben. Die Angeklagten wurden der Beleidigung in vier Fällen für überführt erachtet und Leid zu sechs Monaten, Kaliski zu vier Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist im "Vorwärts" und mehreren anderen Blättern zu veröffentlichen.

Hamburg. Der Senat ordnete an, daß in sämtlichen Theatern der eiserne Vorhang nach jedem Aktichluß niederzulassen ist.

Wien. Erzbischof Dr. Kohn in Olmütz wurde vom Papste veranlaßt, sein erzbischöfliches Amt niederzulegen. Nach einer Meldung der "Neuen Fr. Pr." aus Rom verzichtete Erzbischof Kohn auf seinen Rang und seine Würde. Die Kurie wird gemeinsam mit der österreichischen Regierung einen neuen Bischof für Olmütz ernennen.

London. Nach Meldungen aus New York wurde allen Theaterbesthern befohlen, die Bühnenscenerien, die Vorhänge und das Holzwerk mit feuericherem Material zu bestreichen.

Madrid. Der jetzige Winter ist einer der furchtbarsten, welche Spanien erlebt hat. In mehreren Provinzen zeigt das Thermometer 16 Grad unter Null. Der Zugverkehr ist durch Schneemassen unterbrochen. Das Meer ist sehr aufgereg. Viele Fischer ertranken.

Barcelona. Die Kapitäne der Dampfer, welche durch den Ausstand der Matrosen und Heizer in Mitleidenschaft gezogen wurden, verlangen eine Entschädigung für den ihnen erwachsenen Schaden. Die Bürgermeister der verschiedenen Hafenstädte sind zusammgetreten, um Mittel und Wege zu finden, die Ausständischen zu ersetzen. Diese erklärten, daß, wenn ihre Forderungen nicht berücksichtigt würden, der Generalausstand erfolge.

Sofia. Große Aufregung herrscht in mazedonischen Kreisen infolge der Nachricht, daß der bekannte Bandenführer Stojanow von Parteianhängern Sarajows verurteilt worden sei. Die Beschuldigten bestreiten dies entschieden.

Literarisches.

Gesundes Blut — starke Nerven! Gesundes Blut ist die Grundlage der Lebenskraft und bedeutet Gesundheit, Schönheit und Jugendfrische, — schlechtes Blut, der Träger aller Krankheitsstoffe, die Ursache von Sichtung und Tod. Blutreinigung ist daher die vornehmste Aufgabe der Gesundheitspflege, das unschätzbare Mittel, die Gesundheit des menschlichen Körpers zu erhalten und den Geschwächten ihre ursprüngliche Kraft wieder zu geben. Wer sich näher darüber unterrichten will, lasse sich

aus dem Verlage von L. Manger, Leipzig, Blücherstraße 18 das Buch von Dr. Paetzowski: "Wie erlangt man gesunden Schlaf, heitere Stimmung, Arbeitsfreudigkeit" (M. 0,70) und Dr. Wallers Buch: "Die Nervosität und ihre Heilung durch ein erprobtes Blutreinigungsvorfahren" (M. 1,10) kommen.

Von größter Wichtigkeit ist für einen erwünschten gesunden Körper die **Ausscheidungen durch den Harn** öfters einmal prüfen zu lassen. Es werden durch genaue Untersuchungen des Urins gar zahlreiche anormale Funktionen und Erkrankungen mit **Sicherheit** erkannt. Das chemisch-mikroskopische Laboratorium des Apothekers und Chemikers R. Otto Lindner in Dresden-A. 16 beschäftigt sich als **Spezialität** mit diesen wissenschaftlichen Untersuchungen, ohne irgend welcher sonstigen Angaben als Person und Alter zu bedürfen, und verjäume es daher Niemand in **seinem eigenen Interesse**, zur Erkennung aller ersichtlichen anormalen Verhältnisse seinen ersten **Morgen-Urin** an genanntes Laboratorium einzufenden.

Fahrzeiten

der Omnibuslinie Gersdorf—Hohenstein-Er.	
Ab Gersdorf:	Ab Hohenstein-Er.:
(Ortsgrenze Lugau)	(Bahnhof)
Morm. 6.00	Morm. 7.50
Morm. 11.30	Nachm. 1.20
Nachm. 6.15	Nachm. 8.15

Fahrtpreise.

Ortsgrenze Lugau	Bahnhof Hohenstein-Er.	ob. umgel. 40 Pf.
"	Oberlungwitz-Oberhermsdorf	ob. umgel. 20 Pf.
"	Ratstetter Mitte Gersdorf	ob. umgel. 10 Pf.
Gambrinus Gersdorf	Bahnhof Hohenstein-Er.	ob. umgel. 35 Pf.
Ratstetter	Bahnhof Hohenstein-Er.	ob. umgel. 30 Pf.
Felsenkeller	Bahnhof Hohenstein-Er.	ob. umgel. 25 Pf.
Ratstetter	Oberlungwitz-Oberhermsdorf	ob. umgel. 10 Pf.
Oberlungwitz-Oberhermsdorf	Bahnhof Hohenstein-Er.	ob. umgel. 20 Pf.

Rudolf Lässig, Kunst- und Bauschlosserei,
Hohenstein-Ernstthal, Neumarkt,
fertigt elegante schmiedeeiserne Firmenschilder zu conlanten Preisen. Buchstaben in Holz, Metall u. Glas werden billigst berechnet. Empfehle mich ferner zur Anfertigung moderner Kunstschmiedearbeiten. Jede vorkommende Reparatur wird billigst und sauber ausgeführt. Ferner empfehle ich eiserne Bettstellen für Erwachsene und Kinder von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.
Wohnung im Hause des Herrn Kretschmar.

Zu empfehlen
Emil Reichenbach's
Zahn-Praxis Hohenstein-Er.
Dresdnerstraße Nr. 6, I. Et.
Vorzügliche Ausführung. Mässige Preise.

Marthaheim Chemnitz, Glockenstrasse 7.
Unsere **Haushaltungsschule** beginnt zu Ostern ihren 23. Jahrgang. Wir haben nur für 35 Schülerinnen Raum, erbitten daher Anmeldungen möglichst bald. Der Pensionspreis mit Schulgeld beträgt 25 Mark monatlich.
Prospekt durch die **Vorsteherin** zu beziehen.

Das schönste u. praktischste Geschenk f. Damen ist unser neues illustriertes
Handbuch der Damenschneiderei
Putzmacherei, Weissnäheri, Wäscherei und Bügeleri, Stick- und Häkelkunst mit Universal-Schnittmuster-Mappe u. Schnittmuster. 2 starke Bände: 144 Illustrationen, 86 Modell- und Schnitt-Tafeln. Hochlegant gebunden Preis 6.— Mark.
Die grösste Freude bereitet jedem Mädchen von 14 Jahren die "Puppenschneiderin" Illustr. Handb. in eleg. Ausstattung, Pr. 1,50 M. Nur direkt zu beziehen von der Firma: Deutsche Moden- u. Schnittmuster-Industrie, Leipzig, Reichsstr. 22

Naturheilfreunde Nährsalz-Kakao
R. Selbmann, Leichplatz.

Zaden
sowie I. Etage
im ganzen oder getrennt zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition des "Anzeigers".

Eine Dachstube
mit daranstoßendem Schlafstübchen sofort zu vermieten
Neumarkt 6.

Freundl. Halbetage
sodort oder später zu vermieten
Neumarkt Nr. 18.

Dauernde Arbeit
auf Bettdecken gibt aus
Wilhelm Ende.

Elfenbein-Seife
Marke "Elefant"
"Bleib' mir treu"
Beilchen-Seifenpulver
das Beste zum Waschen der Wäsche.



Sparsame Hausfrauen
verwenden für Wäsche und Hausbedarf mit Vorliebe
Elfenbein-Seife
Marke "Elefant", sowie
"Bleib' mir treu"
Beilchen-Seifenpulver
von
Günther & Hauckner,
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialwarens-, Drogerie- und Seifen-Geschäften zu haben.

Für leichte Lagerarbeiten wird ein gewandtes
Mädchen
mit guter Handschrift zum baldigen Antritt gesucht. Gefl. Offerten unter S. G. 100 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Levirerinnen
außer dem Hauße werden sofort verlangt. Rahmen u. geliefert. Abt. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wer lehrt Buchführung?
Off. m. Prs. u. M. 100 i. d. Exped. d. Bl. erb.

Tischdeckenstuhl
4 Gang, 120 cm. breit, zu vergeben.
Dresdnerstraße 30.
Zolldeklarationen hält vorrätig die Exped. d. Bl.

Urin
Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller ersichtlichen inneren Erkrankungen, bei jedem trübren Urin ist das unbedingt nötig, werden wissenschaftlich genau u. f. Jedermann verständlich als Spezialität gewissenhaft ausgeführt v. **R. Otto Lindner**, verord. app. Apotheker und Chemiker, Dresden-A. 16, Chem. Laboratorium. Kleine Flasche Urin ist nur per Post einzusenden.

Wunderbar
Nach der Heilung des Hohenstein-Ernstthaler "Anzeigers" durch die "Wunderbar" bei Emil Hfisch, Drogerie und D. Richter, Drogerie.

Stautschuf-, Metall- und Signier-Stempel
jeder Art liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buchdruckerei des Anzeigers, Bahnstraße 3.

Theodor Löwel
Zahntechn. Atelier
Dresdnerstrasse 56.
Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse.
Plombieren. Zahnziehen.

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Luftkurort).
Eisenbahnschule
für die Zwecke der Staatsbahn den Realschulen gleichstehend.
Städtische Höhere Lehranstalt
Reifezeugnis berechtigt u. a. zur mittl. Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn.
Neue Kurse (3jährig) beginnen an beiden Anstalten am 12. April 1904. Prospekte gratis und franko durch Bürgermeisteramt und Schuldirektion.

Das ABC des Inserenten:
Anrufe, Belohnungen, Concertanzeigen, Dankungen, Einladungen, Familienanzeigen, Geldsuchen, Heiratgesuche, Immobilienmarkt, Jahresberichte, Kaufgesuche, Leutgesuche, Mietangebote, Nachrufe, Offerten aller Art, Pachtangelegenheiten, Quittungen, Rundschreiben, Stellengesuche, Theaterankündigungen, Unterrichtsanzeigen, Vereinsnachrichten, Wohnungsgesuche, X-beliebige andere.
überhaupt alles, was für Hohenstein-Ernstthal und Umgegend Interesse hat, inseriert man mit Erfolg in dem Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger, welcher als weit verbreitetes und vielgelesenes Blatt in Hohenstein-Ernstthal sowie Umgegend überhaupt jeder Annonce eine grosse Verbreitung verbürgt.

Todes- und Begräbnis-Anzeige.
Allen lieben Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, dass heute früh 10 Uhr unsere liebe Mutter und Grossmutter,
Frau Christiane Henriette Wolf geb. Gräbner,
nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr unter freiwilliger Begleitung vom Trauerhause aus statt. Dies zeigen tiefbetrubt an
Die trauernden Hinterlassenen.
Hohenstein-Ernstthal, Glauchau, Nord-Amerika, am 9. Januar 1904.

Anzug- und Hosenstoffe, sowie Paletot-Stoffe prachtvolle Neuheiten, sind in großer Auswahl eingetroffen.
Paul Schröder's Zahn-Atelier, Hohenstein-Ernstthal, Waisenhausstr. 2^I.
Schützenhaus Hohenstein-Ernstthal, Altstadt. 8 Minuten vom Bahnhof.
starkbesetzte Ballmusik. Heute Sonntag, von nachm. 4 Uhr an
Neu! Feenhaft elektrische Illumination. Neu!

Großes Militär-Extra-Konzert und Ball,
 ausgeführt vom Trompeterkorps des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments aus Potsdam.
 Montag, den 11. Januar:
 Direktion: Herr **Karl Stürmer.**
 Anfang 8 Uhr. Programm an der Kasse. Anfang 8 Uhr.
 Entree im Vorverkauf 40 Pf. bei den Herren Karl Marx, Weinkellerstraße, Werner's
 Restaurant, Lungwitzerstraße, und im Konzertlokal. An der Kasse 50 Pf.
 Ergebenst ladet ein **Hermann Schmidt.**

Gr. Weihnachts-Bazar. **Logenhaus.** **Elektrische Illumination**
 Gratis-Verteilung im Thüringer Dorf. **Achtung!**
 von 2000 Stück verschiedener Gegenstände. **Schönburger Sänger.** Näheres im Lokal.
Großer Elite-Ball und Gratis-Verteilung
 von 2000 Stück (ca. 50 verschiedene Arten) Gegenständen
 am Weihnachts-Bazar nach Pariser Art.
 Ergebenst **Weise.**

Etablissement Bergmannsgruß.
Voranzeige.
 Dienstag, den 2. Februar 1904:
Grosser Volksmaskenball.

Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz.
 Heute Sonntag, den 10. Januar:
Großes Militär-Extra-Konzert und Ball,
 ausgeführt vom Trompeterkorps des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments
 aus Potsdam. Anfang 7 Uhr.
 Entree im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. — Programm vorzüglich.
 Hierzu ladet freundlichst ein **L. Kühner.**

12. Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung
 den 24. und 25. Januar
 im Saale der Postrestauration Oberlungwitz.
 Anmeldung bis 18. Januar bei Herrn **H. Sachs.**
Der Tier- und Geflügelzüchterverein „Carola“ Oberlungwitz.

Geschäfts-Anzeige.
 Einem hochgeehrten Publikum von Hohenstein-Ernstthal und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich das bisher von Herrn **Louis Fritzsche** geführte
Malergeschäft
 mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mir übertragenen Arbeiten nur in modernster und solidester Ausführung bei Zusicherung nur mäßiger Preise anzufertigen und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen mit der Bitte, alle mir zugehenden Arbeiten bis auf weiteres noch bei Frau verw. Fritzsche melden zu wollen.
Hochachtungsvoll
Gustav Türschmann,
 Maler.

Wer Hilfe sucht, findet solche! Naturheilkundiger u. Magneteifer
Tippmann Chemnitz
 Neustädter Markt 3, 1
 Empfangszeit von 10—2, Sonntags 10—12, Mittwoch 6—8 Uhr abends.
 Bei allen chronischen Krankheiten die größten Erfolge durch
 Dankschreiben nachweisbar, sowie bei **Harnleiden** die besten Erfolge;
 eigene Methode und Erfindung eines Katheters. Eventuell
 Garantie. Diskret.

Wagen-Planen, Pferddecken, Säcke, Zelte, Segeltuche.
G. F. Langer
 (Zuh.: Paul Langer),
 Schubertstr. 28.

Emil Stoll
 Uhrmacher
 Hohenstein-Ernstthal
 Dresdnerstr. 11, 1 Tr.
Lager von Uhren und optischen Waren.

Zürisches Pflaumenmus
 empfiehlt
Paul Türschmann.

K. S. Militär-Verein I
 Hohenstein-Ernstthal, Neustadt.
 Heute Sonntag nachm. punkt 5 Uhr
Verammlung
 im Vereinslokal.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Das Schuhwarengeschäft
 von **H. Flechsig,**
 Weinkellerstrasse 21,
 bringt fein großes Lager in
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln, sowie -Schuhen
 in empfehlende Erinnerung.
Zurückgesetzte Waren werden unter Selbstkostenpreis abgegeben.
 Ich kaufe, tausche und verkaufe
Räder,
 neue Distanz von 85 Mk. an, Bekandteile wie bei Stukenbrof. Reparaturen gut und billig.
G. Münch, Stadt Glauchau, Hth.

Am 11. u. 12. Januar 1904 Ziehung
 1. Klasse 145. Kgl. Sachs. Landes-Lotterie. Lose hält empfohlen
 Kollektion Zimmer, Dresdnerstr. 8.

Hohenstein-Ernstthaler Möbelhalle
 Breitenstraße Nr. 34
 von **Max Hütter**
 empfiehlt zu den staunend billigsten Preisen gut und solid gearbeitete
 Tischler- und Polster-Möbel:
 Säulenschränke, 30—35 Mk., Kleiderschränke von 20 Mk. an, Küchenschränke, hochfein, 28 Mk., Speiseischränke, 22 Mk., Kommoden, 17—23 Mk., Vertikows, 30—40 Mk., Stuhlische, 14 Mk., Küchentische, 9 Mk., Tische, 8 Mk., Bettstellen von 9 Mk. an, Matratzen von 14 Mk. an, Plüsch-Ottomanen, 58 Mk., Sophas, 28 Mk., Stühle von 2,80 Mk. an, Große Pfeilerpiegel v. 9 Mk. an, Holzstoffer in allen Größen, 3,50—7,50 Mk. und versch. mehr.

In gebrauchten Gegenständen ist da:
1 guterhaltene und gutgehende Singer-Nähmaschine, 18 Mark,
1 einsp. Leiterwagen für kleineres Pferd, 30 Mk.,
1 Handwäschmangel, 15 Mark,
 verschiedene **Schuhwaren** u. s. w.
 Es hält sich bei Bedarf bestens empfohlen **D. D.**

Bergmannsgruß.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
 wozu freundlichst einladet **Adolf Franke.**

Gasthof grauer Wolf.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Grosse Ballmusik.
 Es ladet freundlichst ein **H. Groh.**

Etablissement Hüttenmühle.
 Beliebter Ausflugsort.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Entree frei. Entree frei.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Es ladet freundlichst ein **Robert Schürer.**

Park-Restaurant Windmühle.
 Sonntag, den 10. d. M., halte meine alljährliche
öffentliche Sylvesterfeier
 ab, wozu werthe Freunde und Gönner ergebenst eingeladen werden.
Karl Friedrich Müller und Frau.
 NB. Abends 7 Uhr: **Anzünden des Christbaumes** und **Abingen einiger Weihnachtslieder.** Grog etc. wird gratis verabfolgt. — Montag kleine **Nachfeier** für Stat- und Doppelpop-Spieler. **D. D.**

Gasthof zum Hirsch, Oberlungwitz.
 Sonntag, von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
 (Außergewöhnlich starkbesetztes Orchester.)
 Freundlichst ladet ein **Wilhelm Zisch.**

Casino Oberlungwitz.
 Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentlicher Ball.
 Speisen und Getränke wie bekannt nur ff.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Heinr. Herm. Haubold.**

Achtung! Geschäfts-Anzeige. Achtung!
 Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich am 11. dieses Monats in **Hohenstein-Ernstthal, Centralstraße Nr. 13,** eine
Bäckerei
 eröffne.
 In dem ich die geehrten Bewohner von hier und Umgegend um geeignete Berücksichtigung bitte, versichere ich, daß mich beehrende Publikum mit **besten Ware** bedienen zu wollen.
 Mit vorzüglichster Hochachtung
Karl Albani.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit zur tieftraurigen Nachricht, dass heute vormittag 1/8 Uhr unsere gute liebe Tochter, Pflgetochter, Schwester und Schwägerin
Margaretha Maria Seifert
 im Alter von 19 Jahren 6 Monaten nach kurzem aber sehr schweren Leiden sanft verschieden ist.
 Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am Montag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Halle des Neustädter Friedhofes aus statt.
 Dies zeigen tiefbetruert an
 im Namen der trauernden Hinterlassenen:
Franz Howorka und Frau.
 Hohenstein-Ernstthal, den 8. Januar 1904.

Beilage zum Hohenstein-Grustthaler Anzeiger

Tageblatt.

Nr. 7.

Sonntag, den 10. Januar 1904.

31. Jahrgang.

Die Studentinnen-Aera.

(Nachdruck verboten.)

Es hat immerhin eine ganze Reihe von Jahren gedauert, in welchen die junge Damenwelt kein interessanteres Ziel kannte, als eine feine, flotte Radfahrerin zu werden. Sie haben ihr Gutes gehabt, es ist eine erhöhte Selbständigkeit in die weibliche Generation hineingekommen, die für manche Lebensverhältnisse recht angebracht ist. Daß der Sport bei uns nicht so dominierend werden würde, wie er in England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika vorherrschend ist, war von vornherein selbstverständlich; unsere Frauenwelt stellt sich doch andere Aufgaben, als die jener Länder. Aber nun tritt eine neue Aera in den Vordergrund, eine Zeitperiode mit stark ausgeprägtem Charakter: die Studentinnen-Aera.

Während in anderen Ländern schon längere Zeit Gelegenheit geboten war, auf bestimmten, für das weibliche Geschlecht vorgesehenen Schulen diejenige Kenntnisse zu erwerben, welche das akademische Studium und den Besuch einer Universität gestatten, haperte es damit in Deutschland sehr. Die ehrgeizigen jungen Damen, welche ein wissenschaftliches Studium befolgen wollten, mußten zu meist in privaten Kursen sich die erforderlichen Kenntnisse aneignen, da die Unterrichts-Verwaltungen nicht geneigt waren, der Schaffung besonderer Mädchengymnasien zuzustimmen. Die Abisolierung dieser privaten Kurse war nicht allein zeitraubend, sie war auch kostspielig, und so ist die Zahl der weiblichen Studierenden, wenn schon in den letzten Jahren gewachsen, doch bei uns verhältnismäßig niedrig geblieben.

Nunmehr ist aber durch Entgegenkommen der größten deutschen Unterrichtsverwaltung, der preussischen, der auch die gleichen Behörden anderer Bundesstaaten nachfolgen werden, das Eis gebrochen, und wir können nun mit einer Studentinnen-Aera rechnen. Es wird, nachdem schon verschiedene Mädchen-Realgymnasien errichtet resp. geplant sind, nicht mehr lange dauern, und wir haben eine größere Zahl dieser Institute, die ihren Schülerinnen beim Verlassen der Anstalt das Zeugnis für den Besuch einer deutschen Universität gibt. Fortan können also die Mädchen einst gerade so gut Studentinnen werden, wie die Knaben Studenten.

Da hätten wir denn also die neue Aera in aller Form vor uns; wenn auch bestimmt ist, daß bei den Aufnahme-Prüfungen in den Mädchen-Realgymnasien mit ganz besonderer Schärfe auf die Fähigkeit geachtet werden soll, so werden sich sicher eine recht große Zahl von diesen Gymnasialinnen finden, und wenn wir erst einmal 25 Jahre weiter sein werden, so dürften viele der jungen Damen, die heute zu ihrer Ausbildung ein Pensionat zu besuchen pflegen, für die neuen Bildungshäuser gewonnen sein. Die Nachfrage nach diesen neuen Studienplätzen ist recht stark, das ist ganz unverkennbar, und das ist der neue Zug der Zeit, aber dessen Vortrefflichkeit freilich nicht alle derselben Meinung sein werden.

Diejenigen, welche an der alten Zeit hängen, werden ein solches Studium auf wissenschaftlicher Grundlage für überflüssig erklären, sie werden dabei bleiben, daß der Hausfrauenberuf der beste und ebelste für das weibliche Geschlecht sei und bleibe. Auch die Herren der Schöpfung werden über die Möglichkeit des Wachstums der weiblichen Konkurrenz nicht gerade erbaunt sein; sie werden auch einiges über das Zusammenstudieren der verschiedenen Geschlechter bemerken, obwohl die in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen die besten sind. Die jungen Studentinnen, resp. die, welche es werden wollen, dürften auf die Vorhaltungen trocken erwidern: Es würden keine Mädchen-Gymnasien errichtet werden, wenn keine Nachfrage und kein Bedürfnis beständen! Verheiraten wir uns, gut, dann kann uns das Studium nicht schaden, bleiben wir ledig, so haben wir eine Zügelversicherung.

Die Beurteilung der Sache erledigt sich wohl am einfachsten dadurch, daß man den Wunsch aufstellt, das neue Studium und die Studentinnen-Aera möchten den Charakter der deutschen Frauenwelt nicht verändern. Man kann im Wissen verknöchern, aber warum soll bei rechter Pflege des Geistes nicht das Gemüt erhalten bleiben? Es ist richtig: in anderen Nationen, z. B. bei den Russen, hat das Universitätsstudium nicht jeder Besucherin genügt, aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß dem russischen National-Charakter das Gemüt in unserem Sinne abgeht. Und endlich: Das Debattieren hilft nicht mehr; die Sache ist im Gang, die Kugel aus dem Lauf: Die Studentinnen-Aera kommt!

Hedins Ausrüstung zur Reise nach Thasa.

Aus: Hedins, im Herzen von Asien. 2 reich illustrierte Bände, eleg. geb. 20 M.

Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Anfangs war es meine Absicht gewesen, auf dem Wege nach Sibirien die beiden burjatischen Kosaken und den Lama mitzunehmen. Da jedoch unsere Ankunft von den Jägern, auf die wir so unerwartet getroffen waren, ganz gewiss schon erzählt worden, wagte ich nicht, nur einen Kosaken in mein Hauptquartier zuzulassen. Wenn es auch nicht

wahrscheinlich war, daß die Tibeter unseren Rückzugspunkt angreifen würden, so erforderte es doch die Klugheit, auf jede Möglichkeit vorbereitet zu sein. Es konnte noch lange dauern, die Thasener mit den Trümmern der Nachhut anlangte. Daher beschloß ich, auch Thasener zuzulassen, der mit seinem Magazingewehr zur Sicherheit des Lagers beitragen würde. Es tat mir sehr leid, ihm dies mitteilen zu müssen, und ich hatte es möglichst lange hinausgeschoben. Ich wußte, daß es für ihn eine sehr große Enttäuschung sein würde, denn die Wallfahrt nach Thasa (Thasa) ist in der lamaistischen Welt ebenso verdienstvoll wie der Titel eines Habschi, eines Mekkapilgers bei den Muselmännern. Doch ich tröstete ihn damit, daß es wenig wahrscheinlich sei, daß es uns gelänge, die Wüsten mit der die Tibeter jetzt ohne Zweifel ihre Stadt hüteten, zu läufchen, und versprach ihm, daß er vor dem Ende dieser Reise ebenso wie die anderen Gelegenheiten haben solle, einen Tempel zu besuchen.

Ein Kosak zeigt übrigens nicht, was er empfindet oder denkt, er antwortet nur: „Wie der Herr befehlen!“; der Wille des Vorgesetzten ist für ihn Gesetz. Doch ich wußte nur zu gut, daß diese Wendung der Dinge den guten Thasener sehr betrübte.

Für uns drei Pilger wurde die Sachlage ebenfalls anders — unsere Truppe verkleinerte sich um ein Viertel. Das Unternehmen war jedoch in jedem Falle so gewagt, daß es keine Rolle spielte, ob wir drei waren oder vier.

Viele Fragen stürzten auf mich ein, als wir am 24. Juli aufbrachen. War es das letzte Mal, daß ich in Gesellschaft meiner Karawane marschierte? Würde ich sie wiedersehen und würde dann im Lager alles ruhig sein?

Es wurde ein kurzer Marsch, kaum drei Kilometer; das Tal fällt ziemlich rasch ab, und der Fluß bildet schäumende Stromschnellen. Er wird unaufhörlich überschritten. Auf den Uferhügeln wird die Weide immer besser, sie ist jedoch nicht gleichmäßig verteilt, sondern bildet besonders da, wo die Abhänge der Südhänge ausgelegt sind und vor den kalten Nordwinden geschützt liegen, kleine Rasenstücke von äppigen, saftigen Gräsern.

Auf dem flachen Gipfel eines Hügel am linken Ufer des Flusses wurde der wichtige Lagerplatz in 5127 Meter Höhe ausgewählt, wo wir uns unter so eigentümlichen Verhältnissen trennen sollten. Die Weide war hier gut genug, aber vom strategischen Gesichtspunkte aus war die Lage unvorteilhaft. Die Aussicht wurde auf allen Seiten von Hügeln versperrt, die den Lagerplatz beherrschten, und wenn irgend ein räuberischer Tangutenstamm auf den Gedanken verfiel, heimlich vorzuziehen, würde sich hier ein Ueberfall mit größter Leichtigkeit ausführen lassen.

Während der beiden Tage, die ich noch im Lager Nr. XLIV weilte, wurden die letzten Vorbereitungen zur Abreise getroffen. Die Tiere, die uns begleiten sollten, fünf Maulesel und vier Pferde, wurden mit besonderer Sorgfalt gepflegt und durften die letzten Reste des noch vorhandenen Raisses verzehren. Ihre Hufe wurden neu beschlagen, ihre Sättel und Decken ausgebessert.

Alles Gepäck, das wir mitnehmen wollten, wurde in zwei mongolischen Kisten untergebracht. Von den Instrumenten waren es nur 3 Kompaß, 2 Uhren, 1 Aneroid, 2 Thermometer, 3 Paar Schneebrennen und die Verastopcamera mit 8 Duzend Platten. Ferner folgende absolut notwendige Dinge: das Blatt Thasa der asiatischen Karte des russischen Generalstabs, Notiz- und Marschroutenbücher in Miniaturausgaben, sowie Zinte, Papier und Federn, Ferkel, Rasiermesser und Seife, denn jetzt galt es, daß der ganze Kopf stets frisch rasiert blieb; andere Rasierutensilien waren nicht nötig, im Gegenteil war es wünschenswert, möglichst schmutzig zu werden, um dadurch eine edlere mongolische Farbe zu erhalten. Eine Sphäre, eine Laterne, ein Weis, ein Duzend Stearinlichter und einige Schachteln Zandhölzer, einige Medikamente, 10 Zamben in Silber, Pfeifen und Tabak gehörten zum Unentbehrlichen. Der Proviant bestand aus Mehl, Reis, Tsalan und Fleisch. Sehn Konservenbüchsen wurden für die ersten Reisetage mitgenommen; jede geleerte Dose sollte in Seen oder Flüsse versenkt werden, um, falls man uns beobachtet, nicht Verdacht zu erregen. Die Bewaffnung bildete ein russisches Magazingewehr, ein Verdangewehr und ein schwedischer Dufjörrevolver nebst 50 Patronen für jede Waffe. Einige Kleinigkeiten, welche die Mongolen ständig bei sich tragen, fehlten uns auch nicht. Auch ich trug einen Rosenkranz, ein Sapo (Amulettfalter) mit Sögenbild um den Hals, ein am Gürtel hängendes Messer in Scheide, chinesische Eisenbesteckstücke zum Essen, einen lebrnen Tabakbeutel, ein Feuerzeug mit Stein und Zunder und die lange Pfeife. An Kleidern, Stiefeln und Mützen hatte jeder von uns eine doppelte Ausrüstung, denn wir hatten alle Aussicht bald durchnäßt zu werden. Alles was Geißel, wie Kocktöpfe, Rannen, Tassen, war echt mongolisch. Das kleinste und leichteste Zelt wurde unsere Wohnung. Für die Nachtwache nähte der Lama einen prächtigen Mantel aus bidem weißem Filz, der sich später als sehr praktisch erwies.

Alle diejenigen Sachen, die bei den Tibetern sofort Verdacht erregt hätten, wurden in der einen Kiste unter dem Proviant verborgen. Vieles davon konnte ohne Bedauern ins Wasser geworfen werden, falls unsere Lage kritisch wurde. Dagegen mußte

es uns schon sehr schlecht gehen, ehe ich mich von den Instrumenten und den gemachten Aufzeichnungen trennen würde. Für Uhr, Aneroid, Kompaß und Thermometer hatte ich besondere Taschen im Futter, die so gut versteckt waren, daß nur ein sehr dreifacher Unterlucher imstande sein würde, sie zu entdecken. Als alles bereit und die astronomische Beobachtung ausgeführt war, wurde die Abreise auf den 27. Juli festgesetzt.

Am letzten Abend verschloß ich meine kostbaren Kisten, außer derjenigen, in der die Chronometer in ihren Futteralen in Watte eingebettet lagen. Sirtin hatte lernen müssen, sie mit größter Vorsicht aufzulassen, um sie bei meiner Rückkehr in Gang zu halten. Ja, vorsichtig war er, ganz übertrieben vorsichtig! Schon am ersten Abend nach unserer Abreise blieb der eine Chronometer stehen, weil Sirtin nicht gewagt hatte, ihn ganz aufzulassen, aus Furcht, die Feder könnte springen. Dasselbe passierte am Tage darauf mit dem zweiten Chronometer. Es schabete jedoch nicht viel, denn durch Wiederholung der Beobachtungen im Lager Nr. XLIV erhielt ich die Zeit später wieder.

Wie gewöhnlich, sollte das meteorologische Observatorium die ganze Zeit über von Sirtin besorgt werden, der zu diesem Zweck einen eingetriebenen Schuppen baute, in dem die Instrumente geschützt standen.

In Gegenwart aller wurde Sirtin feierlich zum Führer und Chef des Hauptquartiers ernannt; seinen Befehlen sollte geradsofort gehorcht werden, als ob ich sie selbst erteilt hätte. Doch stand Turbu Bai als Sachverständigem das Recht zu, Vorschläge zum Aufbruch nach einem Punkte in der Nachbarschaft zu machen, sobald das Land um das Lager herum nahezu abgeweidet war. Er hielt es für angemessen, den ersten kurzen Umzug nach etwa zehn Tagen vorzunehmen; sie hatten überreichlich Zeit, sich die allerbesten Weideplätze in der Gegend auszusuchen. Infolgedessen wurde das Lager Nr. XLIV keine bleibende Statt haben. Damit wir Pilger bei unserer Rückkehr die Unfertigen wiederfinden könnten, sollte auf dem ursprünglichen Lagerplatz ein Dokument mit Auskunft über das neue Lager, seine Richtung und seine Entfernung von ersterem, niedergelegt werden. Zogen sie wieder um, so sollte ein neues Dokument deponiert werden.

Ich redete mit jedem der Männer besonders und ermahnte sie ihre Pflicht zu tun. Li Soje hatte jedoch seine eigenen Pläne. Nachdem er gebeten hatte, mich nach Thasa begleiten zu dürfen, und dies ihm bestimmt abgelehnt worden war, bat er, auf demselben Wege, den wir gekommen, über das Gebirge nach Thaschik zurückkehren zu dürfen, — 950 Kilometer! Mollah Schah und Samra Kul wollten ihn begleiten. Da die Sache ein Stück aus dem Narrenhause war, erklärte ich ruhig, es sehe ihnen frei zu gehen, doch könnten wir unter den jetzigen Verhältnissen keine Pferde entnehmen; nur Li Soje, der sein eigenes Pferd mitgebracht, könne also reiten. Proviant wollte ich ihnen geben, und Li Soje habe ja auch seine eigene Flinte.

Ich holte die von mir nach und nach zusammengestellte Ueberlichtkarte herbei und rief ihnen jeden Lagerplatz auf dem wir seit Thaschik geachtet, ins Gedächtnis. Dann prophezeigte ich ihnen, wie ihre verrückte Wanderung ablaufen würde. Zuerst würde Mollah Schah, der ein alter Mann sei, zusammenbrechen und zurückgelassen werden, denn er werde doch wohl nicht glauben, daß die beiden anderen einen Kranken auf dem Pferde mitschleppen würden. Dann werde die Reize an Li Soje kommen, der nicht übertrieben kräftig sei. Samra Kul würde freilich, sagte ich, da es das Leben gelte und er ein harter kräftiger Mann sei, Thaschik erreichen können. Erreichen aber werde er es nie, denn er werde vorher im Arta-tag von Wölfen überfallen und zerissen werden. Ich wünschte ihnen jedoch eine glückliche Reise und sagte, ich wollte hoffen, daß Mollah seine schützende Hand über ihnen halte.

Sei es, daß diese Schilderung tiefen Eindruck auf sie machte oder daß sie von selbst wieder zur Vernunft kamen, genug, abends erschienen sie als Pilger in meinem Zelte, fielen vor mir auf die Knie und flehten mich an, sie um Gotteswillen hier zu behalten, was ihnen auch in Gnade bewilligt wurde. Ich bin mir nie darüber klar geworden, was für ein böser Geist eigentlich in sie gefahren war, und ich war zu sehr mit meinem eigenen gewagten Plane beschäftigt, um zu versuchen, den Grund zu erforschen. Sie selbst versicherten, die Veranlassung sei nur Heimweh und nicht Furcht vor den Tibetern gewesen, aber Sirtin hatte am selben Tage in einem hinter dem Lager befindlichen Tale die frischen Spuren eines Mannes gesehen, der teils gegangen, teils geritten war, und die Hunde hatten die letzten Mächte wütend gebellt. Es wurde schon im Lager geklärt, daß wir von Tibetern beobachtet und bewacht würden. Ich glaubte indessen nicht daran, denn Kurlane zeigen sich oft bald auf dem einen, bald auf dem anderen Hügel, und die beobachteten Spuren konnten recht gut von ihnen herrühren. Etwa zwanzig Raben kreisten wie schwarze Furien über dem Lager. Unter den ersten Verhältnissen, in denen wir jetzt lebten, erschienen sie uns abschreckender als sonst.

Schließlich sprach ich mit Sirtin allein und erklärte ihm die ganze Tragweite des Wagnisses, in das wir uns stürzten. Er hörte schweigend zu, schüttelte aber langsam mit dem Kopf.

„Wenn wir in dreißig Monaten nicht wieder hier

sind“, sagte ich, „so müßt ihr aufbrechen und nordwärts nach Thaschik ziehen, von dort aber nach Kaschgar zurückkehren.“

Ich glaubte allerdings nicht, daß man uns todschlagen würde, aber jedenfalls müßte ich mich auf alle Möglichkeiten vorbereiten und solche Anstalten treffen, daß meine Karten und Aufzeichnungen um jeden Preis gerettet würden. Sirtin erhielt den Schlüssel zur Silberkiste, damit er in Thaschik eine neue Karawane ausrüsten konnte. Er bekam die Ueberlichtkarte über den von uns zurückgelegten Weg, und im übrigen würde ihr Ortsinn die Leute nicht im Stiche lassen; sie würden sich ohne Schwierigkeit zurückfinden. Es war freilich wenig wahrscheinlich, daß ein einziges Kamel noch eine solche Reise überleben würde, aber einige der Pferde sollten sie doch wohl aushalten können, und Sirtin mußte, welche Kisten um jeden Preis gerettet werden mußten. Wie lange sie auch im Nr. XLIV bleiben würden, stets sollte Tag und Nacht strenge Wache gehalten werden. Besonders da, wo die Tiere weideten, sollten sich stets einige bewaffnete Leute mit ein paar Hunden befinden.

Dann ging ich zum letztenmal unter „Illustrierten“ Verhältnissen zu Bett, schlief sofort ein und erwachte nicht eher, als bis Schagbur kam, um mich zu dem verhängnisvollen Aufbruch zu wecken.

Kleine Chronik.

* Straßburg, 8. Januar. Dießige Blätter berichten: Der elsässische Reichstagsabgeordnete Pfarrer Delfor wurde aus Lunelville in Frankreich, wo er im Vereinsthause einen religiös-sozialen Vortrag halten wollte, ohne Angabe von Gründen ausgewiesen. Die Ausweisung überbrachte Kommissar Dienhardt, ein geborener Elsässer und einst Schüler des Pfarrers. Die Versammlung war sehr erregt, Abg. Delfor beruhigte die Leute aber.

* Bureaukratie und die Weihnachtswurk. Aus Köln wird der Frk. Ztg. geschrieben: Nicht allen hat das ihnen zu Weihnachten seitens ihrer Angehörigen von auswärts zugesandte „Christkindchen“ in Form von Wärfeln Vergnügen bereitet. Im Gegenteil, diese harmlosen Wärfel sind die unschuldige Ursache gewesen, daß sich verschiedene hiesige, sonst loyale Staatsbürger gegen die Bureaukratie ereiferten. Auf dem Postamt gelangten viele Pakete mit ausländischen Wärfeln an, die nach dem neuen Fleischbeschaugesetz nicht eingeführt werden dürfen, und wenn dies dennoch geschieht, der Vernichtung anheim fallen. Die Empfänger dieser verbotenen Waren wurden nun aufgefordert, sich auf dem Postamt einzufinden. Dort wurde ihnen eröffnet, daß die Sendung vernichtet würde, wenn sie es nicht vorzögen, die Wurf, was jedoch mit hohen Kosten verbunden war, an den Absender zurückzugeben zu lassen. Einige der unglücklichen Empfänger waren bereit, den Wert dem Fiskus zu ersetzen. Der Beamte machte jedoch darauf aufmerksam, daß dies nicht anständig sei, fügte aber hinzu: „Sie haben aber das Recht zuzusehen, wie die Wurf verbrannt wird!“ Solchen Seelenqualen wollte sich indes niemand aussetzen und so zog man sich glänzend zurück.

* Von einer großen Erbschleicherei berichteten Pariser Blätter dieser Tage. Ein im Kloster in Passy geführtes elenisches Fräulein de la Luz vermachte ihre Millionen dem Bankier des Klosters, namens Gostelin. Man behauptete, die Klosterdamen hätten auf die Erbschaft, die schwachsinzig gewesen sei, einen unerlaubten Einfluß und Druck ausgeübt. Jetzt wird mitgeteilt, daß Gostelin auf die 60 Millionen Fr. verzichtete, um keinen falschen Schein zu erwecken. Die Familie de la Luz soll infolgedessen darauf verzichtet haben, nachzuforschen, was aus den 16 Mill. geworden ist, die die Klosterdame während ihres Aufenthalts im Kloster als Zinsen bezogen haben soll.

* Ein furchtbares Verbrechen ist in der Sylvesternacht in der chemischen Fabrik in dem Pariser Vororte Nanterre-sur-Marne begangen worden. In dieser Fabrik müssen nämlich täglich zwei Arbeiter wachen und das Feuer in der Heizkammer unterhalten, in der man Knochenkohle herstellt. Als nun am Neujahrsmorgen der angestellte Heizer die beiden provisorischen Wächter der Sylvesternacht ablösen wollte, fand er zu seinem Erstaunen die Heizkammer leer. Es herrschte eine große Unordnung in ihr; Mützen, Kleidungsstücke, Holzschuhe, zerbrochene Gläser und Flaschen lagen umher, und alles deutete darauf hin, daß ein Beschlagel dort stattgefunden hatte, dem eine Schlägerei gefolgt sein mußte. Der Heizer schickte sich an, die beiden Arbeiter in einer benachbarten Schänke zu suchen, als sein Blick auf einen der Kessel fiel, wo er eine Art Schatten zu bemerken glaubte. Er näherte sich, fuhr aber mit einem Schrei des Entsetzens zurück. In dem glühenden Nachen des Herdes war ein Leichnam ausgestreckt, dessen fast verkohltes Haupt nur noch eine unformliche Masse bildete. Der Heizer glaubte, der Leichnam sei der eines der Arbeiter und benachrichtigte sofort die Gendarmen. Erst nach langem Suchen gelang es, beide Arbeiter zu finden, wodurch die Voraussetzung des Heizers widerlegt wurde. Die beiden Männer, die noch unter dem Banne der Trunkenheit standen und Spuren von Schlägen im Gesicht aufwiesen, wurden einzeln vernommen und machten sehr verschiedene Angaben. Der eine, ein rückfälliger, gefährlicher Verbrecher, namens Colombel,

